

## 1. August Ansprache, schriftdeutsche Version

Liebe Tägerwilerinnen und Tägerwiler

Ich freue mich sehr mit Ihnen gemeinsam heute den Geburtstag der Schweiz zu feiern. Ich fühle mich geehrt heute mit Ihnen meine Gedanken zum 1. August teilen zu dürfen.

Lange habe ich mir Gedanken darüber gemacht, was am heutigen Tag wohl von mir erwartet wird. Ich wollte weder über eine andauernde Flüchtlingskrise, noch über aktuellen Terror oder Angst sprechen. Auch meine politische Meinung zur Lage der Nation sollte heute nicht im Zentrum stehen. Schliesslich feiern wir heute gemeinsam ein schönes und freudiges Fest.

Ein Fest, das für mich persönlich insbesondere für Zeit mit der Familie und Freunden steht, für Grillabende im Hochsommer, 1. Augustweggen, Lampion, Feuerwerk und unvergessliche Kindheitserinnerungen. Und auch für ein Fest, an welchem ein gewisses, gesundes Mass an Patriotismus gefeiert werden darf. Ein Fest, an welchem die Schweizer Fahnen aus den Kellern geholt und die 1. Augustabzeichen angesteckt werden. – Und das alles zu Recht auch mit Stolz.

Also habe auch ich mich auf die Suche gemacht nach meinem persönlichen Spürchen Patriotismus für den heutigen Abend. Und ich habe ihn gefunden: Unsere Schweizer Bundesverfassung.

Dieses kleine, unscheinbare rote Heftchen fasziniert mich sehr. Obwohl ich beim Lernen für die Prüfungen an der Universität auch die trockenen Seiten kennenlernen durfte oder eben auch musste, ist es für mich sehr eindrücklich, wie eine überschaubare Anzahl von Artikeln das Grundgerüst unseres gesamten Staates bildet. Und insbesondere, auf welche doch einzigartige Art und Weise unsere Bundesverfassung durch uns alle formbar und gestaltbar ist. Falls jemand unter Ihnen wieder einmal einen Blick hinein wagen möchte, habe ich für den Schluss noch einige Exemplare für zuhause dabei.

Besonders angetan bin ich von der sogenannten Präambel. Das sind 13 kurze Zeilen ganz zu Beginn der Verfassung. Wie ein Vorwort in einem interessanten Buch gibt die Präambel einen Einblick in die Leitlinien, welche unsere Verfassung prägen. Und wer glaubt, dass die Präambel aus 1848 stammt oder gar von 3 Eidgenossen vor 725 Jahren auf einer Innerschweizer Wiese verabschiedet wurde, muss ich heute leider enttäuschen. Auch wenn die Präambel erst 17 Jahre alt ist, bin ich dennoch der Überzeugung, dass sie Werte zeitloser Bedeutung zusammenfasst. Gerne möchte ich heute meine Gedanken zu unserer aller Präambel mit Ihnen teilen und insbesondere darauf eingehen, was die doch sehr abstrakten Zeilen für unser Zusammenleben hier im Dorf für eine Bedeutung innehaben können.

*Im Namen Gottes des Allmächtigen!*

*Das Schweizervolk und die Kantone,*

*in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung,*

*im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken,*

*im Willen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihre Vielfalt in der Einheit zu leben,*

*im Bewusstsein der gemeinsamen Errungenschaften und der Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen,*

*gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen,*

*geben sich folgende Verfassung<sup>1</sup>:*

Und mit vollen Anlaufe werfe ich mich gerade zu Beginn in das erste Fettnäpfchen und spreche den wohl umstrittensten Teil der Präambel an. *Im Namen Gottes des Allmächtigen*. Und das in einer Zeit in welcher die Kirche gesellschaftlich an Bedeutung verliert, der Schweizer Psalm aufgrund des «Gott im hehren Vaterland» überdenkt wird und die Schweiz immer multikultureller und multireligiöser wird. Unser aller Bundesverfassung im Namen nur eines Gottes zu eröffnen mag für einige unter Ihnen wahrscheinlich ein wenig befremdlich sein. Auch ich muss zugestehen, dass ich mich zu Beginn ein wenig daran gerieben habe. Und trotzdem bin ich davon überzeugt, dass wir die christlichen Werte unseres Landes nicht verleugnen dürfen. Denn eine Bundesverfassung, welche im Namen von Gott dem Allmächtigen steht, steht eben auch für all die hochhaltbaren Werte, die unser Land und die Bundesverfassung mit formten. Und nicht zuletzt möchte ich dazu ermutigen, das Göttliche in der Verfassung oder auch im Schweizer Psalm mutig so weit auszulegen, dass sich hoffentlich jede und jeder von Ihnen in irgendeiner Art und Weise darin wiederfinden kann.

Und als hätte ich noch nicht genug des heiklen Themas und des Biblischen, findet auch die Schöpfung eine zentrale Rolle in der Verfassung. Während zuvor zurecht über Sinn oder Unsinn gestritten werden kann, bin ich spätestens jetzt der Überzeugung, dass die Schöpfung jeden hier unter uns etwas angeht. *In der Verantwortung gegenüber der Schöpfung*: Wenige Meter von uns entfernt befindet sich ein See, welcher sich nicht nur hervorragend als Abkühlung im Sommer eignet, sondern auch fast 50 Milliarden Kubikmeter im Notfall trinkbares Wasser für uns bereithält. Um uns herum wächst und gedeiht es und spätestens nach Ferien in einer asiatischen Grossstadt riecht auch die Tägerwiler Unterländer- Luft wie reine Bergluft. Kurzum wir leben in einem wahrhaftigen Paradies und dafür bin ich sehr dankbar. Aber auch kein selbstverständliches Paradies, sondern eines, welchem Sorge getragen werden muss. Es liegt in unser aller Verantwortung unsere Umwelt zu schützen und diese für uns und weitere Generationen zu bewahren, ohne dabei den Fortschritt aus den Augen zu verlieren.

Und da es wahrscheinlich kaum eine 1. Augustansprache gibt, welche nicht die Vorzüge unserer Schweizer Demokratie, Unabhängigkeit und Freiheit zum Thema hat möchte auch ich mich heute nicht lumpen lassen. *Im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken*. Und wenn

ich schon auf der Suche nach meinem Spürchen Patriotismus bin, dann bin ich tatsächlich voller Stolz, wenn ich an unsere freiheitliche, demokratische, unabhängige und solidarische Schweiz denke. Und obwohl wir alle mit Sicherheit auch einen gewissen Einfluss auf die Demokratie und Unabhängigkeit unseres Landes haben, sind es insbesondere «der Frieden in Solidarität und die Offenheit gegenüber der Welt», welche im täglichen Zusammenleben in unserem Dorf von Bedeutung sind.

An kaum einem Ort spüre ich Solidarität so deutlich wie in einem Dorf wie unserem. Wir kennen einander, fühlen uns unseren Nachbarn, den Menschen in unserem Dorf und allen heute Abend verbunden. Nein wir sind keine anonyme Masse einer Grossstadt. Und somit ist nicht nur die viele Freiwilligenarbeit, welche tagtäglich geleistet wird ein Symbol unserer Solidarität untereinander. Es sind auch all die kleinen Gesten des Miteinanders und der gegenseitigen Unterstützung. Schlussendlich ist es genau diese Solidarität, angefangen im Miteinander unter uns bis hin auf Bundesebene, wo diese mündet in einer sozialen Sicherheit, welche das Fundament bildet für den inneren Frieden welchen wir alle so sehr schätzen. Und wenn schon der innere Frieden zum Thema wird, darf auch das Aussen nicht vergessen werden in Form der Offenheit gegenüber der Welt. Hierbei soll es nicht um meine Meinung bezüglich der physischen Offenheit unserer Grenzen oder irgendwelche Kontingent gehen. Vielmehr verstehe ich die Offenheit gegenüber der Welt als eine mentale Offenheit und nicht zuletzt auch als Toleranz. Auch wenn das Erfolgskonzept Schweiz zugegebenermassen sehr vielversprechend erscheint, wünschte ich mir, dass jeder unter uns ab und an einen Blick über den eigenen Tellerrand wagt und der Welt um uns herum versucht mit der gebührenden Offenheit, Toleranz und Respekt zu begegnen.

Doch eine zentrale Aussage der Zeile fehlt noch. Es ist nämlich das Bestreben den Bund zu erneuern, welche all dies erst möglich macht. Den Bund zu erneuern darf nicht darin enden, dass die Kantone ihre Zugehörigkeit gegenüber dem Bund bestätigen. Wir alle sind Teil dieses Bundes, Schweizerinnen und Schweizer, Thurgauerinnen und Thurgauer, Tägerwilerinnen und Tägerwiler. Wenn wir uns unserer Bedeutung im grossen Ganzen bewusst werden, und uns gegen jeglichen Trend auch selbst zwischendurch ein wenig zurückstellen, kann es uns auch gelingen den Bund als Gesellschaft zu erneuern und so Freiheit, Demokratie und Offenheit leben.

Mentale Offenheit ist auch Thema des 5. Absatzes. *Im Willen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihre Vielfalt in der Einheit zu leben.* Für mich persönlich der eindrücklichste Abschnitt unserer Präambel. Unsere Schweiz ist geprägt von der Vielfalt und macht uns zu dem was wir sind. Vielfalt ist Swisness pur! Uns Tägerwilerinnen und Tägerwiler unterscheidet von den Menschen in Chiasso nicht nur unsere Sprache und die Palmen welche ich hier ein wenig vermisse. Auch die Kultur und Mentalität könnte in der Schweiz nicht vielfältiger sein. Und dennoch stehen am heutigen Abend hunderte von Menschen wie ich vor einem Rednerpult und über 8 Millionen Schweizerinnen und Schweizer feiern heute den Geburtstag der Schweiz – in Einheit. Was für eine Bereicherung in einem solch kleinen Land – so viele Kulturen, Sprachen, Landschaften, Spezialitäten und Mentalitäten vereint zu haben. Und auch wir hier heute Abend leben Vielfalt. Damit meine ich nicht einmal nur die Vielfalt an Herkunftsländern, Kulturen und Religionen welche heute hier vertreten sind. Vielmehr verstehe ich darunter einen bunten Blumenstraus an Weltanschauungen, Lebensformen und Ausrichtungen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es die Aufgabe von uns allen ist, diese Vielfalt nicht nur nicht einzuschränken, sondern sie ganz bewusst in gegenseitiger Rücksichtnahme zu fördern. Denn wenn jeder in unserem Dorf seine eigene Art und Farbe leben kann und darf, wird nicht nur der Strauss aus Tägerwilerinnen und Tägerwiler immer bunter. Auch ist es meiner Meinung nach die einzige Möglichkeit um ehrliche und wahre Einheit zu leben, wenn jede und jeder in seiner Vielfalt erstgenommen wird und wir es schaffen den Menschen um uns mit Toleranz und Offenheit zu begegnen.

Auf die Einheit im Jetzt folgt die Vereinigung von vergangenen und zukünftigen Generationen. *Im Bewusstsein der gemeinsamen Errungenschaften und der Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen.* Unzählige Innovationen, humanitäre Organisationen, gesellschaftliche Entwicklungen und Unternehmungen dürfen wir zu unseren allen gemeinsamen Errungenschaften zählen. Generationen von Schweizerinnen und Schweizern haben sich gemeinsam dem Fortschritt verschrieben und unser Land zu dem gemacht, was es heute ist. Ein kleiner Fleck mitten in Europa, das lange keinen unmittelbaren Krieg erleben musste, das Bildung und Chancengleichheit bietet und trotz turbulenten Zeiten als Wirtschaftsstandort weltweit geschätzt wird.

Mit Dankbarkeit und Ehrfurcht schaue ich auf all die Möglichkeiten welche uns heute offen stehen und bin mir bewusst, wie viel harte Arbeit, Pioniergeist und Mut dahinter steckt. Und spätestens hier spannt sich der Bogen in die Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen. Auch ich, obwohl noch zu der jungen Generation gehörend, fühle mich zukünftigen Generationen verantwortlich. In der Verantwortung, einen Teil meiner Zeit der Mitentwicklung unserer Region und Schweiz zu widmen, sodass auch Generationen nach mir all die Vorzüge geniessen können, welche ich heute so sehr zu schätzen weiss.

Damit, dass ich persönlich Verantwortung wahrnehmen möchte, ist nicht einmal nur das Kandidieren für ein politisches Amt oder mein Engagement in der Politik gemeint. Vielmehr möchte ich Verantwortung übernehmen für Errungenschaften, wie sie vor mir geleistet wurden. Errungenschaften im Beruf, im sozialen Engagement, im Miteinander und in der Gestaltung unserer Zukunft. Dazu wünsche ich mir und allen unter Ihnen den nötigen Mut diese Verantwortung auch zu übernehmen, das Heft in die Hand zu nehmen und auch bei Gegenwind für die eigenen Werte und Visionen einzustehen.

Und falls es den Eindruck erwecken könnte, ich habe heute vor, Ihnen zu sagen was Sie zu tun haben – bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Das steht mit einerseits nicht zu und andererseits ist besonders die individuelle Freiheit mein höchstes Gut. *Gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen.* Diese wundervolle Freiheit, welche Ihnen und mir zusteht ist leider nur keine Selbstverständlichkeit, denn sie ist an eine Bedingung geknüpft. Wir müssen von ihr Gebrauch machen, sie leben, einfordern und anderen zugestehen. Und wenn man sie dann besitzt, diese wunderbare Freiheit, bedeutet dies noch lange nicht, dass man damit tun und lassen kann was man will – ohne Rücksicht auf Verluste. Wer sich selbst als Teil des Ganzen sieht, als Mitbürgerin und Mitbürger, kommt durch die Freiheit automatisch auch in die Pflicht seine eigene Freiheit nur so weit auszuleben, als dass sie keinem anderen schadet. Denn die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.

Und ganz zu Schluss der Präambel, ganz fein und klein steht: *geben sich die folgende Verfassung.* Das Schweizer Volk und die Kantone geben sich die folgende Verfassung. Nein sie wird uns nicht von oben gegeben, nein sie ist nicht unumstösslich und nein sie wird schon gar nicht von einer Obrigkeit in Bern bestimmt. Das Schweizer Volk, Sie und ich geben uns diese Verfassung und es steht uns die einmalige Möglichkeit frei unser fundamentalstes Rechtsgut nach unseren eigenen Visionen zu gestalten. Was für ein Privileg.

Lassen Sie uns dieses Privileg nutzen und die Schweiz gemeinsam entwerfen, weiterentwickeln und trotzdem bewahren. Und lassen Sie uns ein Fest feiern auf die Schweiz, unser kleines Paradies, die Solidarität, die Vielfalt, alle vergangenen und zukünftigen Errungenschaften und auf die Freiheit. Und das mit Stolz und dem kleinen Spürchen Patriotismus.

Danke